

Auftakt – Junge DirigentInnen der MUK

Konzert mit den Bratislava Symphonikern
Öffentliche Bachelorprüfungen Dirigieren

MUK.finals

Fakultät Musik – Musikleitung und Komposition
(Studiengangsleitung: Dirk D'Ase)

Samstag, 11. Juni 2016
19.30 Uhr

RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a
1040 Wien



StoDt#Wien

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel *Coriolan* c-moll op. 62

Zoltán Kodály (1882–1967)

Tänze aus Galánta

Bratislava Symphoniker

Dirigentin: Yalda Zamani

Pause

Jean Sibelius (1865–1957)

Konzert für Violine und Orchester d-moll op. 47

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro, ma non tanto

Makiko Iwakura, Violine

Bratislava Symphoniker

Dirigent: Reo Mizumura

BIOGRAFIEN DER MITWIRKENDEN

Reo Mizumura, Dirigent



Reo Mizumura hat sein Studium am Tokyo College of Music absolviert. Seit 2014 studiert er Dirigieren an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (ehemals Konservatorium Wien Privatuniversität) bei Andreas Stoehr. Weiters hat er bisher bei Maestro Junichi Hirokami, Jorma Panula und Robert Benzi studiert. Er leitete bereits Konzerte mit dem West Bohemian Symphony Orchestra, dem Sinfonieorchester der MUK u.a.

Yalda Zamani, Dirigentin



Yalda Zamani wurde in Algier, Algerien geboren und ist in Teheran, Iran aufgewachsen. Von 2009–2010 leitete sie das Austro-Iranian Symphony Orchestra (AISO) und den Austro-Iranian Chor (AIC) am Österreichischen Kulturforum Teheran (ÖKFT) als Assistentin, 2011 entschied sie sich für das Studium Dirigieren bei Georg Mark sowie für das Cembalostudium bei Norbert Zeilberger und Erich Traxler an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (ehemals Konservatorium Wien Privatuniversität). Seit 2012 studiert sie Orchesterdirigieren bei Andreas Stoehr an der MUK. 2015 erhielt sie das Startstipendium für Musik und darstellende Kunst des Bundesministeriums für Kunst und Kultur. 2014 assistierte sie Guido Mancusi bei der Choreinstudierung für *The Rake's Progress* als Opernproduktion des Jahres im Akzent Theater und 2015 dirigierte sie die Operette *Die lustige Witwe* von Franz Lehár im TAG Theater in Wien. Im selben Jahr war sie aktive Teilnehmerin an Meisterkursen für Dirigieren bei Colin Matters, Kenneth Kiesler, Jorma Panula und Vittorio Parisi. Im April 2016 war sie zum Probedirigat der Internationalen Ensemble Modern Akademie (I.E.M.A.) in Frankfurt eingeladen.

Makiko Iwakura, Violine



Makiko Iwakura wurde 1995 in Fukuoka, Japan geboren. Im Alter von drei Jahren erhielt sie unter Miki Shinozaki und Eisuke Shinozaki ihren ersten Violinunterricht. 2007 gewann sie den Ersten Preis und einen Preis in der National Convention bei der 61. All Japan Students Music Competition in Fukuoka sowie ebenfalls 2010 bei der 64. All Japan Students Music Competition in Kitakyusyu. 2011 trat sie im Kyuden Interaction Concert mit dem Kyushu Symphony Orchestra als Solistin auf. 2012 gewann sie die höchste Auszeichnung und den Großen Preis bei der 61. Southern Japan Music Competition in der Kategorie Saiteninstrumente, 2013 den Ersten Preis und den National Convention Preis bei der 67. All Japan Music Students Competition in Kitakyusyu. 2016 gewann Makiko bei

der 18. International Music Competition EUTERPE in Corato (BA), Italien in der Kategorie Saiteninstrumente den Ersten Preis. Im Moment studiert sie an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Thomas Christian und bei Fuminori Shinozaki.

Bratislava Symphoniker

Die Bratislava Symphoniker sind ein Orchester, dessen Gründung eine Reaktion auf die Anforderungen und Angebote der Sommerfestivals im In- und Ausland während der Konzertferienzeit war. Die Basis des Orchesters bilden Mitglieder der Slowakischen Philharmonie, diese ist seit mehr als 60 Jahren das führende professionelle slowakische Orchester mit Sitz in der Hauptstadt Bratislava. Sein breites Repertoire umfasst symphonische Musik, Opern- und Operettenmusik sowie Musik für Filme und Musicals. Aus den Reihen der Bratislava Symphoniker entstand auch das Kammerorchester Philharmonische Solisten, das das Repertoire um die Kammermusik erweitert.

Pozonium – Pressburg – Bratislava: eine Stadt mit einer reichen Geschichte, die zwischen der Donau und den Ausläufern der Karpaten liegt; Hauptstadt der Slowakischen Republik. Mehrere Jahrhunderte war Bratislava die Krönungsstadt, wo auch Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1741 gekrönt wurde. Der wirtschaftliche Aufschwung hat aus Bratislava eine multikulturelle Stadt in der Mitte Europas gemacht. Bratislava ist mit wichtigen Persönlichkeiten der Musik verbunden: der sechsjährige W. A. Mozart gab ein Konzert im Palais Palfy (1762), im Palais de Pauli konzertierte der neunjährige Franz Liszt (1820). Bratislava ist sowohl der Geburtsort von Johann Nepomuk Hummel, Franz Schmidt und Ernst von Dohnányi als auch der Ort, an dem Béla Bartók studierte und promovierte. Regelmäßig gastieren hier große Persönlichkeiten der Kunst und Musik aus der ganzen Welt.

WERKBESCHREIBUNGEN

Ludwig van Beethoven: Overtüre zu *Coriolan* c-moll op. 62

Komponisten lassen sich durch unterschiedlichste Eindrücke zum Schreiben ihrer Musik inspirieren. Das können Naturimpressionen sein aber auch Gemälde, historische Ereignisse oder Schauspielvorlagen. Ludwig van Beethoven begeisterte sich für das Ethisch-Erzieherische als erste Kraft eines Kunstwerkes und bewarb sich zunächst um Schillers *Wilhelm Tell*, als die Wiener Hoftheaterdirektion im Jahre 1809 Aufträge zu Bühnenmusiken für Schauspiele vergab. Doch dann übernahm er die Musik zu Goethes *Egmont*. Bereits zwei Jahre zuvor, im Jahre 1807, war Beethoven mit dem österreichischen Schriftsteller Heinrich von Collin (1771–1811) ins Gespräch gekommen und schrieb die Overtüre zu dessen Schauspiel *Coriolan*. Das Trauerspiel *Coriolan* erlebte seine Uraufführung am 23. November 1802. Die Tragödie war ausgesprochen erfolgreich und blieb bis 5. März 1805 auf dem Spielplan. Die beiden Künstler blieben in Kontakt und planten wohl noch weitere, dann aber doch nicht realisierte Projekte. Erstmals aufgeführt wurde die Komposition im Wiener Palais Lobkowitz im März 1807 zusammen mit dem 4. Klavierkonzert op. 58 und der 4. Symphonie op. 60. Der inhaltliche Bezug der Musik zu einer literarischen Vorlage weist den Weg zur symphonischen Programmmusik. Das Motiv setzt sich in einem aufbrausenden Tutti fort, bevor es in ein zweites Thema übergeht, das eher lyrisch wirkt und den Auftritt der Frauen charakterisieren könnte. Streichertremoli verweisen vermutlich auf Coriolans aufgewühlte Emotionen. Am Ende verlöscht das Coriolan-Thema. Statt eines fulminanten Schlussakkordes beenden drei Pizzicato-Viertel im Pianissimo das Werk. Der große Held legt Hand an sich selbst und stirbt.

Geschichtlicher Hintergrund: Der römische Patrizier Gnaeus Marcius Coriolanus wird aus Rom verbannt, da er versucht hat, durch Zurückhalten von Lebensmitteln das Volk zu nötigen, ihm seine Rechte zurückzugeben. Daraufhin verbündet er sich mit den Feinden Roms, den Volskern, und greift seine Heimatstadt an. Nachdem klar geworden ist, dass Rom mit Waffen nicht mehr länger verteidigt werden kann, versucht eine Gesandtschaft adeliger römischer Frauen, darunter Coriolans Mutter und seine Ehefrau, zunächst durch Bitten und Flehen, Coriolan zum Rückzug der Truppen zu bewegen. Schließlich gelingt es seiner Mutter, weniger durch Bitten als vielmehr durch Fordern und Appellieren an seine Pflichten gegenüber der Heimat, ihm den Frieden abzuverlangen.

Yalda Zamani

Zoltán Kodály: *Tänze aus Galánta*

Zoltán Kodály (geboren am 16. Dezember 1882 in Kecskemét, Ungarn, gestorben am 6. März 1967 in Budapest) hat seine *Tänze aus Galánta* 1933 komponiert und das Werk der Budapester Philharmonischen Gesellschaft gewidmet. Die Uraufführung der Tänze fand am

23. Oktober 1933 unter der Leitung des Komponisten, Pianisten und Dirigenten Ernst von Dohnányi statt. Als Sohn eines häufig versetzten Bahnhofsvorstehers der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen verbrachte Kodály seine frühen Jahre in einer Reihe von kleinen ungarischen Städten. Sieben Jahre lebte die Familie in Galánta, einem kleinen Dorf, etwa 25 Kilometer von Bratislava entfernt. Auch wenn es hier an kulturellen Einrichtungen nicht viel gab, beheimatete Galánta eine der berühmtesten Zigeunerkapellen Ungarns. Später, im Laufe des Studiums an der Budapester Musikakademie, war Kodály zunehmend von der traditionellen Musik seiner Heimat fasziniert. Er erhielt Diplome in Komposition (1904) und der Lehre (1905); im Jahr 1906 erhielt er das Doktorat der Musikwissenschaft mit der Dissertation über den Strophenbau im ungarischen Volkslied.

Mit seinem Landsmann und lebenslangen Freund Béla Bartók begab er sich auf zahlreiche Reisen, um die musikalischen und sprachlichen Wurzeln der Volkslieder zu studieren, und wie Bartók ließ sich Kodály vom Material dieser Volksstücke für seine Originalkomposition inspirieren. Béla Bartók schrieb über seinen Kollegen: „Wenn ich den Komponisten nennen müsste, dessen Werke am perfektesten den ungarischen Esprit verkörpern, würde ich antworten: Kodály. Seine Arbeit beweist seinen Glauben an den ungarischen Geist. Die offensichtliche Erklärung ist, dass alle Komponier-Tätigkeit Kodálys nur in ungarischem Boden verwurzelt ist, aber der tiefe innere Grund ist sein unerschütterlicher Glaube und das Vertrauen in die konstruktive Kraft und Zukunft seines Volkes.“ Mit Hilfe eines Postgraduate-Stipendiums in Paris (wo er bei dem Organisten und Komponisten Charles-Marie Widor studierte) machte er nicht nur die Bekanntschaft mit Debussy, sondern erweiterte sein Wissen und seine Erfahrungen in Bezug auf die neuesten kompositorischen Trends. Nach Budapest zurückgekehrt, lehrte er an seiner Alma Mater, schrieb Musikkritiken für Zeitungen und Zeitschriften und veröffentlichte Volksliedsammlungen, hörte aber nicht auf, weiter zu komponieren.

Die Ursprungsidee der *Tänze aus Galánta* könnte bereits auf das Jahr 1927 zurückgehen, als Kodály eine Klavier-Suite, die *Marosszéker Tänze* komponiert hatte. 1930 arrangierte er das Klavierstück für Orchester und es scheint, dass dies eine Inspiration für sein späteres Werk war. Kodály kommentierte sein Werk im Programm mit folgenden Worten: „In Galánta, einem kleinen ungarischen Marktflecken an der alten Eisenbahnstrecke Wien-Budapest, verbrachte der Komponist sieben Jahre seiner Kindheit. Damals gab es dort ein berühmtes Zigeunerorchester, das heute nicht mehr existiert. Seine Musik grub sich als ‚erster Orchesterklang‘ tief in die Erinnerung des Kindes ein. Die Vorfahren dieser Zigeuner waren schon 100 Jahre zuvor berühmt; um 1800 wurden in Wien einige Hefte mit ungarischen Tänzen verlegt; eines stammte von den Zigeunern aus Galánta.“

Den Zuhörer erreichen verschiedene Manifestierungen des traditionellen ungarischen Verbunkos, ursprünglich ein Werbortanz zur Rekrutierung von Soldaten, bei dem langsame und schnelle Figuren einander abwechseln. Der Verbunkos besteht traditionell aus zwei Abschnitten, lassú (wörtlich: langsam) und friss (frisch). Die Struktur der *Tänze aus Galánta* besteht aus einem dreiteiligen lassú (die Orchestereinleitung, die Kadenz der Klarinette

und der üppige Abschnitt des anschließenden Andante maestoso), gefolgt von einem frischen Teil, der allegro moderato beginnt und von vier verschiedenen, schnellen Tänzen unterbrochen wird. Dieser Teil wird noch einmal getrennt durch kurze Hinweise auf das andante maestoso. Der Klarinette ist eine besonders prominente Rolle gegeben, gleichsam als Spiegel des Tárogató, des Rohrblattinstruments, das in der ungarischen Volksmusik häufig vorkommt. Diese Arbeit ist jedoch alles andere als ein Volksliederabend. Gefiltert durch den Geist des Komponisten, präsentieren sich die Tänze aus Galánta als brilliant orchestriertes Orchesterstück der Moderne.

Yalda Zamani

Jean Sibelius: Konzert für Violine und Orchester d-moll op. 47

Das Violinkonzert wurde von Jean Sibelius 1903 zwischen der 2. und 3. Symphonie komponiert, der Plan dafür reicht bis in das Jahr 1899 zurück. „Ich habe daran gedacht, ein Violinkonzert zu komponieren. Wenn alles mit der Bühnenmusik des Königs gut läuft, gebe ich meine anderen alten Werke niemandem, bevor ich sie gründlich überarbeitet habe“, schrieb er am 2. September 1899. Sibelius wollte Violinist werden, gab diesen Traum jedoch auf. Mit diesem Konzert konnte er seinen Traum aber dennoch verwirklichen. Es handelt sich dabei um sein einziges Instrumentalkonzert. Das Konzert wurde 1904 von Viktor Nováček uraufgeführt, aber die Kritiken waren nicht gut. Unter dem Eindruck von Brahms' Violinkonzert, das Sibelius 1905 zum ersten Mal hörte (es war für ihn wie ein Schock), überarbeitete er sein eigenes Violinkonzert gründlich. Das Werk wurde dann in der neuen Fassung 1905 von Karl Halír uraufgeführt. Dabei handelt es sich um die Fassung, die man auch heutzutage noch spielt. Die Violine, ohne Zweifel die Königin des Konzerts, kommt in der von Sibelius nun reduzierten Instrumentation so zur Geltung, dass der Solist nie verdeckt wird. Während der gelegentlichen Pausen des Solisten darf das Orchester seinen ganzen harmonischen und dynamischen Reichtum entfalten. Zu Beginn zeigt das Orchester seine Kraft in dunklen Farben mit dem Fagott und den Streichinstrumenten.

1. Satz: Allegro moderato, d-moll, freie Sonaten-Form

Sibelius beschrieb den Anfang dieses Satzes wie folgt: „Ein Adler gleitet ruhig durch den leeren, kühlen, kristallklaren Himmel des Nordens.“ Geteilte Streicher und Violinen „con sordino“ (mit Dämpfer) beginnen leise dieses Konzert, bevor das Violinsolo das 1. Thema vorstellt. Nach einer Passage, die wie eine vorgezogene Kadenz wirkt, beginnen Celli und Fagotti ein zweites Thema. In Fortführung dieses Themas gilt die Aufmerksamkeit wieder dem Violinsolo, das die musikalischen Gedanken weiter entwickelt. Ein anschließendes 3. Thema wird vom Orchester vorgestellt. Die Kadenz wird normalerweise vor der Reprise geschrieben, aber in diesem Konzert wird die Kadenz selber als Durchführung behandelt.

Ursprünglich gab es noch eine Kadenz vor dem 3. Thema der Reprise, diese wurde jedoch bei der Überarbeitung gestrichen.

2. Satz: Adagio di molto, B-Dur, dreiteilige Lied-Form

Die Holzbläser spielen die Einleitung zu diesem Satz, darauf präsentiert das Violinsolo das feierliche Hauptthema. In einem von Streichern dominierten, dramatischen Abschnitt wird die Einleitung noch einmal aufgegriffen und variiert. Flöte, Oboe, Klarinette und Viola zeigen noch einmal das Hauptthema, danach wird der Satz leise abgeschlossen.

3. Satz: Allegro, ma non tanto, D-Dur, freie Rondo-Form

Der Komponist beschrieb diesen Satz als Totentanz. Pauken und tiefe Streicher beginnen mit einer polternden Begleitung, darauf folgend spielt das Violinsolo das virtuose und prächtige Rondotheema. Der Seitensatz ist ein Tanz in Moll, dann werden diese Themen wiederholt und zunehmend prächtiger. Zum Schluss wird das Fragment des Rondo-Teils als Coda eindrucksvoll abgeschlossen.

Reo Mizumura

... ODER MAN ERLERNT ES NIE?

Anmerkungen zum Zentralen Künstlerischen Fach Dirigieren an der MUK

„Dirigieren lässt sich nicht erlernen; entweder ist man dazu geboren, oder man erlernt es nie.“

Diesen berühmten Ausspruch Karl Böhms mag man heute nur mehr als Bonmot belächeln, doch er birgt im Kern die versuchte Antwort auf die oft gestellte Frage: Gibt es eine „Technik des Dirigierens, die jener eines Instrumentalisten gleich kommt“ – und zwar abseits üblicher handwerklicher „Kunstgriffe“, die man sich ebenso in jahrelanger, antikünstlerischer Routine in der Praxis erwerben könnte?

Die seriöse Antwort, die eine Bewusstseinsbildung über die Problematik dieses komplexen Berufsbildes mit einschließt, versucht das Künstlerische Fach Dirigieren an der Musik und Kunst Privatuniversität den Studentinnen und Studenten zu vermitteln; denn der entscheidende Unterschied zur Ausbildung auf einem Instrument ist: das „Instrument“ des Dirigenten ist ein lebendiges Kollektiv.

Mit dem Zuwachs der Möglichkeiten, Dirigieren als Studienfach zu belegen, nehmen die Anforderungen an die jungen Dirigenten (in erfreulich wachsendem Ausmaß auch Dirigentinnen) zu. Die „Vielheit disparater Klänge zur Klangeinheit zu bringen“ und als „halber Interpret, der Kopf spielt, während andere für ihn Instrument spielen“ zu wirken (Hans Swarowsky), wird umso schwieriger, als die musikalischen Stilrichtungen immer vielfältiger werden.

Eine Technik des Dirigierens sollte deshalb nicht auf eine Spezialisierung auf ein Genre oder einen Stil abzielen (bis vor einigen Jahren gab es die Bezeichnung „Barockdirigent“ nicht!), denn die geistige Leistung der Dirigentin/des Dirigenten ist jene der Gestaltung einer „Werk-idee“, eine Vermittlung der Absichten des Komponisten – soweit dies eben möglich ist. In diesem Sinne geht es nicht nur um die Frage, was man spielt, sondern wie und warum.

Die jungen Dirigentinnen und Dirigenten auf diesem Weg zu begleiten, ist Aufgabe unseres Institutes und des Studiengangs. Schrittweise werden sie auf die Anforderungen der Umsetzung einer Orchesterpartitur (Schlagtechnik, Verständnis der Struktur eines Werkes, Instrumentation, Kenntnis der Kunst- und Stilepochen u.v.m.) vorbereitet, bevor die eigentliche Praxis der Orchesterprobe beginnt. Durch regelmäßige Arbeit mit Instrumentalgruppen und Übungen mit dem Sinfonieorchester der MUK werden die Fähigkeiten trainiert, vor einem Kollektiv zu bestehen; wobei am Ende eine Aufgabe die spannendste ist: die Erarbeitung eines Werkes mit einem Berufsorchester.

Den Abschluss eines Bachelor- bzw. Masterstudiums bildet somit ein Konzert, in dem sich die jungen Maestri nicht nur einer breiteren Öffentlichkeit, sondern auch der kritischen Beurteilung eines professionellen Kollektivs zu stellen haben. Für die seit Jahren bestehende Partnerschaft mit den Bratislava Symphonikern sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt!

Dass damit nur ein Grundstein für eine wie immer gestaltete Karriere gelegt werden kann, versteht sich zwar von selbst, dennoch: Möge DIE Übung gelingen!

Andreas Stoehr

VORSCHAU

Samstag

18.

Juni 2016
19.30 Uhr

Tratto

Komponieren im stillen Kämmerlein? Nicht bei uns! Unter dem beziehungsreichen Titel *Tratto* (ital. für „gute Eigenschaft“, „Qualität“) präsentiert sich der Studiengang Musikleitung und Komposition mit einem neuen Format: Die Studierenden der Kompositionsklassen stellen sich der Herausforderung eines Kompositionsauftrages für eine bestimmte Orchesterbesetzung. Ausgangspunkt und Inspiration für die Werke der jungen KomponistInnen bilden zwei zentrale Instrumentalkonzerte des 20. Jahrhunderts, Bernd Alois Zimmermanns überaus schwieriges – und selten gespieltes – Trompetenkoncert *Nobody knows de trouble I see* und Dmitri Schostakowitschs Konzert für Violoncello und Orchester op. 107. Auf die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Klangfarben eines Orchesters dürfen wir ebenso gespannt sein wie auf die virtuose Darbietung der beiden Originalwerke.

Sinfonieorchester der MUK
Künstlerische Leitung: **Andreas Stoehr**

RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a, 1040 Wien

Kartenpreise: € 15,- (€ 9,- ermäßigt)
Karten beim RadioKulturhaus erhältlich unter
+43 1 501 70 377, radiokulturhaus@orf.at oder <http://radiokulturhaus.orf.at>

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion: Stephanie Pick-Eisenburger, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta